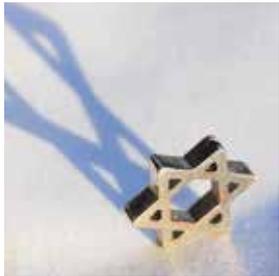


# JÜDISCHES LEBEN IN DEUTSCHLAND



DIENEUE  
SYNAGOGE  
IN BERLIN WURDE ZUM  
JÜDISCHEN  
NEUJAHRSFEST 1866  
FEIERLICH EWIGWEIHT.



WIR FEIERN 2021  
MIT ÜBER 1000  
VERANSTALTUNGEN  
JÜDISCHES  
LEBEN.



„ICH WÜNSCHE MIR  
EIGENTLICH NUR  
FRIEDEN  
UND KEINEN  
ANTISEMISMUS MEHR.“  
Jonah, Schüler



„JÜDISCHES  
LEBEN  
HEUTE,  
SEHR VIELFÄLTIG,  
FACETTEN-  
REICH,  
LEBENDIG,  
VOLLER  
SCHWUNG.“

Bundespräsident  
Frank-Walter  
Steinmeier



KAISER KONSTANTINS  
EDIKT (JAHR 321) – DER  
FRÜHESTE NACHWEIS ÜBER  
JÜDISCHES LEBEN  
IN DEUTSCHLAND.



„UNSERE GROSSELTERN HABEN  
DIESEM LAND NACH DER SHOAH  
EINE CHANCE GEGEBEN.  
DIESEN VERTRAUVENSVORSCHUSS  
KANN MAN GAR NICHT  
HOCH GENUG BEWERTEN.“

Ben Salomo, Rapper



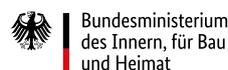
„WIR WOLLEN  
JÜDISCHES LEBEN  
SICHTBAR  
MACHEN, UMDEN  
ERSTARKENDEN  
ANTISEMISMUS  
ETWAS  
ENTGEGENZUSETZEN.“

Sylvia Löhrmann,  
Generalsekretärin  
#2021JLID

Im Rahmen von:

In Kooperation mit:

Gefördert durch:



## ENTDECKEN SIE DIGITALE INHALTE

Dieses Heft arbeitet mit der Technik Augmented Reality. Auf allen Seiten, auf denen Sie das AR-Symbol finden, sind digitale Inhalte hinterlegt, die Sie mit Ihrem Smartphone oder Tablet entdecken können!

1. Gratis-App „Xtend“ für iOS und Android herunterladen!
2. Scannen! Öffnen Sie im Hauptmenü die Funktion Scannen und halten Sie die Kamera auf die mit dem AR-Symbol markierte Seite.
3. Entdecken! Videos, Interviews und vieles mehr...
4. Mehr wissen! Auf Inhalte, die sich direkt auf Stellen im Text beziehen, weisen wir mit dem Hinweis AR hin.



App zur Nutzung von Augmented Reality



Symbol für digitale Inhalte über Augmented Reality



Sie können dieses Zeitbild WISSEN kostenlos hier als PDF herunterladen:  
[www.zeitbild.de/juedischesleben](http://www.zeitbild.de/juedischesleben)

Bestellen Sie weitere Exemplare unter [bestellung@zeitbild.de](mailto:bestellung@zeitbild.de)

# INHALT

- 4 MEIN GEBURTSTAG
- 6 PORTRÄTS
- 10 SPURENSUCHE
- 12 FEIERTAGE
- 14 LEBENSFESTE
- 16 JUDENTUM UND ISLAM
- 18 MITEINANDER
- 22 ERINNERUNG
- 24 GEOGRAFIE
- 26 LEBENSWELTEN
- 30 SPORT
- 32 ANTISEMITISMUS
- 34 UNTERRICHT
- 36 MITMACHEN!





„Jüdisch sein bedeutet für mich, immer wieder sagen zu müssen, was es bedeutet jüdisch zu sein.“

*Alexander Wertmann,  
Schauspieler*

„Das jüdische Leben in Deutschland ist bunt und vielfältig.“

*Sarah Borowik-Frank, Künstlerin*



„Seit meiner Kindheit habe ich nie ein anderes Bild gesehen als eine Synagoge mit Polizei, die davorsteht – für meine Kinder genau das Gleiche. Ich glaube, meine Kinder wussten bis vor kurzem nicht, dass nicht alle Schulen von der Polizei bewacht werden.“

*Susan Sideropoulos,  
Schauspielerin*

„Die Erinnerung an 1700 Jahre wechselvoller gemeinsamer Geschichte lehrt uns: Die Bundesrepublik Deutschland ist nur vollkommen bei sich, wenn Juden sich hier vollkommen zu Hause fühlen. Das zu gewährleisten, das ist Auftrag aus 1700 Jahren Geschichte jüdischen Lebens in Deutschland!“

*Bundespräsident  
Frank-Walter Steinmeier,  
Schirmherr des Festjahrs #2021JLID*



„Unsere Großeltern haben diesem Land nach der Schoah eine Chance gegeben. Diesen Vertrauensvorschuss kann man gar nicht hoch genug bewerten.“

*Ben Salomo, Rapper*



„Ich wünsche mir eigentlich nur Frieden und keinen Antisemitismus mehr.“

*Jonah, Schüler*

## FESTJAHR #2021JLID

Unter dem Namen „#2021JLID – Jüdisches Leben in Deutschland“ werden bis Sommer 2022 bundesweit rund tausend Veranstaltungen ausgerichtet. Darunter Konzerte, Ausstellungen, Musik, ein Podcast, Video-Projekte, Theater, Filme, Apps und dieses Bildungsprojekt der Zeitbild Stiftung. Ziel des Festjahres ist es, jüdisches Leben sichtbar und erlebbar zu machen und dem erstarkenden Antisemitismus etwas entgegenzusetzen. Die hier abgebildeten Zitate sind der Website des Festjahres entnommen [www.2021jlid.de](http://www.2021jlid.de).



*Prof. Dr. Michael Brenner, Historiker, lehrt Jüdische Geschichte und Kultur an der Ludwig-Maximilians-Universität München sowie Israel-Studien an der American University, Washington, D.C., und ist Internationaler Präsident des Leo Baeck Instituts.*

## MEIN GEBURTSTAG

Sie wollen also mit mir Geburtstag feiern, meinen 1700sten? Nun gut, kommen Sie, Sie sind herzlich eingeladen, mir ein wenig bei meiner Lebensgeschichte zuzuhören. Aber ich muss Sie warnen: Wenn Juden feiern, dann geht es zwar heiter zu, aber es fließen auch ein paar Tränen, dann zerbrechen wir schon mal ein Glas wegen der paar Katastrophen in unserer Geschichte, dann wird es manchmal auch ein wenig nachdenklich.

Gestatten Sie also, dass ich mich erst einmal vorstelle. Und dabei wird es schon kompliziert. Ich bin der deutsche Jude, auch jüdischer Deutscher genannt, in Israel als Jekke bekannt, und hierzulande nenne ich mich, nachdem man mich nicht mehr haben wollte, vorsichtiger lieber Jude in Deutschland. Ich bin auch ein bisschen Römer, ein bisschen Spanier und vielleicht ein bisschen Pole und ganz viel Russe.

Und wegen meines Geburtsdatums – bitte nehmen Sie's nicht ganz so genau. Eine Geburtsurkunde besitze ich nämlich nicht. Man hört von mir erstmals im Jahre 321 in Köln am Rhein, aber glauben Sie mir, ich bin gut und gerne noch etwas älter. Mit den römischen Legionen überquerte ich die Alpen, und – unter uns gesagt – so richtig wirtlich war es bei den alten Germanen damals nicht.

Die Landschaft etwas wild, die Menschen auch, vom Wetter und vom Essen ganz zu schweigen. Christlich war das Land übrigens noch nicht, als ich hier ankam. Ich sag's nur, denn daran musste ich oft denken, wenn die Christen mich Jahrhunderte später als »Fremden« bezeichneten.

Aus meiner Jugend kann ich Ihnen wenig berichten. In meinem Alter vergisst man halt so manches, und leider hat niemand meine Quellen bewahrt. Meine Spuren verlieren sich also erst einmal im Wasser des Rheins, im Sand der Lüneburger Heide, im Schnee der Alpen. So um das Jahr 800 herum tauche ich kurz wieder auf. Für meinen Kaiser Karl den Großen begleitete ich den berühmten Elefanten Abul Abbas, den der große Kalif Harun ar-Raschid meinem Kaiser geschenkt hatte, von Bagdad nach Aachen.

Im 10. Jahrhundert lebte ich am Rhein und an der Donau. Es ging mir eigentlich ganz gut damals, so holte ich meine Familie aus Italien und aus Frankreich, und wir gründeten zahlreiche Gemeinden. Im Jahr 1084 sicherte uns Bischof Rüdiger von Speyer religiöses Leben nach unseren Geboten ebenso wie eine eigene Selbstverwaltung zu. Sogar eine Schutzmauer sollten wir erhalten. Wer von uns ahnte, dass wir diese ein paar Jahre später gut brauchen konnten?

Jetzt nämlich fielen die Kreuzfahrerhorden über uns her, töteten viele von uns, bekehrten andere unter Zwang und trieben manche in den Selbstmord. Es folgten viele Wellen der Gewalt unter Rabauken, die sich König Armleder oder Rindfleisch nannten.

Man beschuldigte uns, Christenkinder getötet, Hostien geraubt, Brunnen vergiftet und ich weiß nicht, was noch alles getan zu haben. Man besteuerte uns, schränkte unsere Berufe ein, kennzeichnete unsere Kleidung, vertrieb uns. Man verunstaltete uns in Gemälden und Skulpturen in den großen Kirchen. All das, obwohl wir als Kammerknechte eigentlich unter dem Schutz des Kaisers standen.

Aber wir feiern ja Geburtstag, da wollen wir nicht vergessen, dass es uns nicht immer schlecht ging. So habe ich mit großen Rabbinern studiert: Rabbenu Gerschom in Mainz, Raschi in Worms, Jehuda he-Chassid in Regensburg. Und später dann war ich dabei, als wir hebräische Druckereien gründen durften in Wilhermsdorf, in Sulzbach und Fürth.

Nach der Vertreibung aus fast allen Großstädten lebten wir ab dem 16. Jahrhundert auf dem Land, als Viehhändler, Hausierer oder auch als Bettler. Ja, ein paar reiche Verwandte hatte ich auch. Sie nannten sich Hofjuden, kleideten sich vornehm, durften außerhalb des Ghettos wohnen und führten die Geschäfte unseres Landesfürsten.

Im 19. Jahrhundert wurden wir emanzipiert. Ich zog vom Dorf in die Stadt, sprach Hochdeutsch statt Jiddisch und nannte mich jetzt deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens. Ich kämpfte in den Befreiungskriegen gegen Napoleon, obwohl der uns die vollen Bürgerrechte gebracht hatte, kämpfte 1870 wieder

gegen einen Napoleon, meldete mich 1914 sofort an die Front, als die Franzosen ihr Elsaß und Lothringen zurückhaben wollten.

Ich war stolz auf den ersten jüdischen Ministerpräsidenten in Bayern, den Sozialisten Kurt Eisner, und auf den ersten jüdischen Reichsaußenminister, den bürgerlichen Walther Rathenau. Doch leider wurden beide wenige Monate nach Amtsantritt von Rechtsextremen erschossen.

Ich wollte 1896 nicht auf Theodor Herzl hören, der uns sagte, man wird uns hierzulande nicht in Ruhe lassen, und der einen Judenstaat irgendwo im Orient gründen wollte. Und 1921 hörte ich nicht auf Jakob Wassermann, der zwar keinen Judenstaat wollte, aber auch keinen Weg als Deutscher und Jude sah.

Und dann kam 1933, und, ehrlich gesagt, ich will Ihnen die Geburtstagsfeier nicht verderben. Sie wissen ja sowieso, was danach kam. Irgendwie habe ich mich durchgeschlagen. Fragen Sie nicht, wie. Und fragen Sie nicht, was mit meiner Familie passiert ist. Ich bin jedenfalls wieder da. Nicht von allen Juden und nicht von allen Deutschen gutgeheißen, aber ich will nicht klagen.

Ja, es gab eine grausame Geschichte, aber man hat sie aufgearbeitet; ja, es gibt wieder unangenehme Antisemiten, aber dagegen haben wir ja Antisemitismusbeauftragte. Und neue Synagogen und jüdische Schulen. Und Kontingentflüchtlinge. Und Israelis in Berlin. So leicht lassen wir uns nicht unterkriegen. Kommen Sie also, feiern wir. Und was Sie mir wünschen sollen? Nu, bis 120 wäre in meinem Falle nicht ganz passend, stoßen wir also auf die nächsten 1700 Jahre an.

Le Chaim!

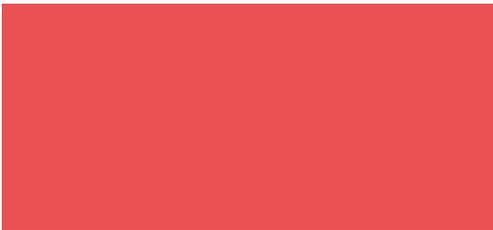
DER DEUTSCHE  
JUDE, AUCH  
JÜDISCHER  
DEUTSCHER  
GENANNT,  
STELLT SICH  
VOR.

# PORTRÄTS

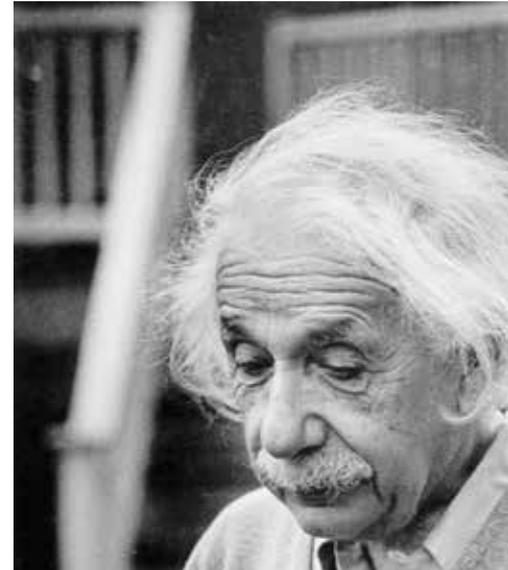
Jüdinnen und Juden prägen seit 1700 Jahren die Gesellschaften auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands. Viele historische und aktuelle jüdische Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft, Kunst und Medien haben auch international hohe Anerkennung durch ihr Wirken erlangt.



1



16



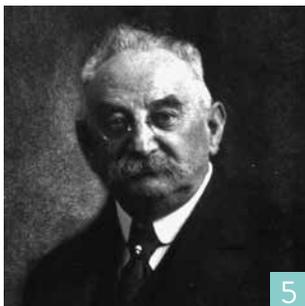
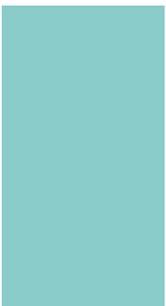
11



12

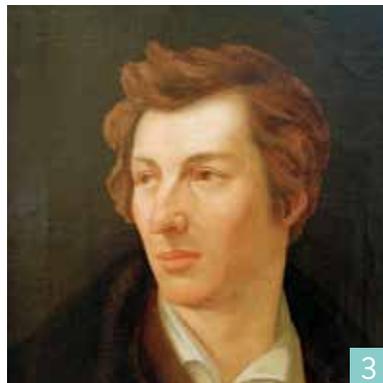
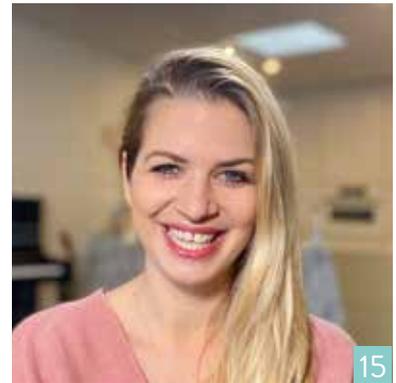
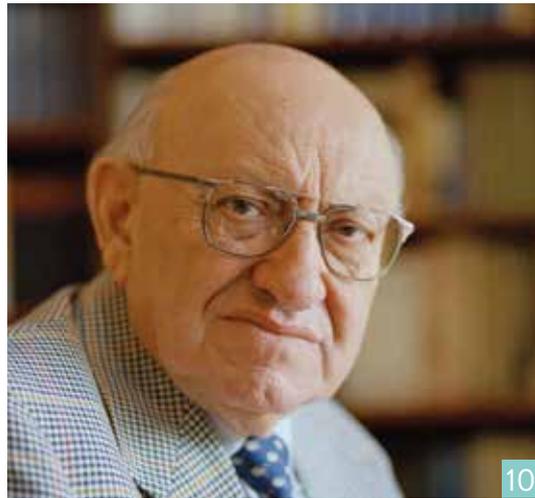


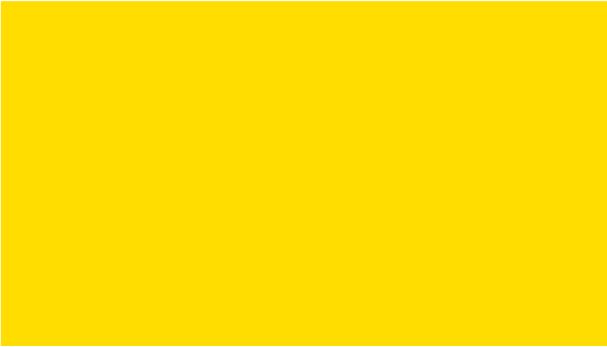
8



5







## ISAAK AUS AACHEN

(UM 800)

Der Großkaufmann machte sich im Jahr 797 für den christlichen Herrscher Karl den Großen von Aachen auf den Weg über Jerusalem nach Bagdad zum dortigen Kalifen Harun ar-Raschid. Es heißt, dass er mit einem Elefanten zurückkam und durch seine diplomatischen Kontakte die drei Weltreligionen Judentum, Islam und Christentum zu verbinden vermochte.

## MEIR VON ROTHENBURG

(1215–1293)

Einflussreicher Rabbiner aus Worms. Während seiner Zeit in Rothenburg eröffnete er eine eigene Talmudhochschule. Er nahm zu Glaubensfragen und Alltagsproblemen Stellung und wurde im Bereich der Rechtsprechung zur zentralen Autorität aller jüdischen Gemeinden Deutschlands des 13. Jahrhunderts.

## MOSES MENDELSSOHN

(1729–1786)

Philosoph und Vorreiter der Haskalah, der jüdischen Aufklärung. Er gilt als Verfechter von religiöser Toleranz: „Wer Augen hat, der sehe; wer Vernunft hat, der prüfe, und lebe nach seiner Überzeugung.“ <sup>1</sup>

## MAYER AMSCHEL ROTHSCHILD

(1744–1812)

Kaufmann und Bankier, Gründer des Hauses Rothschild, des größten Privatbankhauses der Welt. <sup>2</sup>

## HEINRICH HEINE

(1797–1856)

Der bedeutende Dichter, Schriftsteller und Journalist des 19. Jahrhunderts konvertierte aus beruflichen Gründen zum Christentum, den Taufzettel bezeichnete er als „Entre Billet in die europäische Kultur“. <sup>3</sup>

## JACQUES OFFENBACH

(1819–1880)

Komponist, Cellist, Dirigent und Theaterunternehmer, gilt als Begründer der komischen Oper. <sup>4</sup>



## HERMANN TIETZ

(1837–1907)

Kaufmann und Namensgeber des Warenhaus-Unternehmens Hertie. <sup>5</sup>

## WALTHER RATHENAU

(1867–1922)

Liberaler Politiker, siebter Außenminister der Weimarer Republik, der selbst antijüdische Stereotype übernahm. Er wurde Opfer eines antisemitischen Mordanschlags durch Rechtsradikale. „Ich bin ein Deutscher jüdischen Stammes.“

## ROSA LUXEMBURG

(1871–1919)

Vertreterin der europäischen Arbeiterbewegung, die nach dem Spartakusaufstand 1919 ermordet wurde. Sie sah sich selbst lange Zeit nicht als Jüdin, kämpfte jedoch zeitlebens mit antisemitischen Anfeindungen: „So ist es bei ihnen [rechten Kräften] immer. Wenn sie in Not sind, dann hilf, Jude! Und wenn die Not vorbei ist, dann raus mit dir, Jude.“ <sup>6</sup>

## WALTHER BENSEMANN

(1873–1934)

Pionier des deutschen Fußballs, Mitgründer des DFB, Gründer des Fußballmagazins „Kicker“ und Erfinder der Länderspiele deutscher Auswahlmannschaften. Er emigrierte 1933 wegen der Unterdrückung und Verfolgung von Jüdinnen und Juden durch die Nationalsozialisten in die Schweiz.

## ALBERT EINSTEIN

(1879–1955)

Physiker und Nobelpreisträger, gab 1933 nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten seinen deutschen Pass zurück und wirkte danach in Princeton/USA. <sup>7</sup>

## KURT LANDAUER

(1884–1961)

Kaufmann, Torhüter sowie Fußballfunktionär des FC Bayern München, unter dessen Präsidentschaft der Klub 1932 erstmals Deutscher Meister wurde. 1933 musste er als Präsident zurücktreten. Nach Inhaftierung im KZ Dachau flüchtete er in die Schweiz, 1947 wurde er abermals zum Präsidenten gewählt.



## HANNAH ARENDT

(1906–1975)

International anerkannte politische Theoretikerin und Publizistin. „Zu den Menschenrechten der Juden gehört unabdingbar das Recht, als Juden zu leben und, wenn es sein muss, zu sterben. Ein Mensch kann sich nur als das wehren, als was er angegriffen wird. Ein Jude kann seine Menschenwürde nur bewahren, wenn er als Jude Mensch sein kann.“ <sup>8</sup>

## MARGARET BERGMANN-LAMBERT

(1914–2017)

Eine der besten Hochspringerinnen ihrer Zeit, die wegen ihrer jüdischen Herkunft von den Nationalsozialisten nicht für die Olympischen Sommerspiele in Berlin im Jahr 1936 nominiert wurde. <sup>9</sup>

## MARCEL REICH-RANICKI

(1920–2013)

Einflussreichster Literaturkritiker seiner Zeit und Überlebender des Warschauer Ghettos. „Es gibt kein Volk auf Erden, das ich hasse. Ich könnte auch nicht von einem Deutschen Hass bei mir reden. Mir und meiner Familie und den Juden überhaupt ist das Schrecklichste von Deutschen angetan worden. Das zu vergessen, bin ich überhaupt nicht imstande. Andererseits bin ich ganz und gar im Geist der deutschen Literatur und der deutschen Musik erzogen.“ <sup>10</sup>

## HANS ROSENTHAL

(1925–1987)

Entertainer und Moderator der beliebten Show „Dalli-Dalli“ und Mitglied im Direktorium des Zentralrats der Juden. Während der letzten Kriegsjahre versteckte er sich in einer Laubenkolonie in Berlin. „Und wenn mir die Kinder der Nachbarschaft ‚Dalli-Dalli‘ nachrufen, dann denke ich: Ja, ich habe mich eigentlich immer beeilt in meinem Leben. Nicht um dem Glück nachzulaufen, sondern um dem Unglück zu entgehen.“ <sup>11</sup>



## ANNE FRANK

(1929–1945)

Mit ihrer Familie wanderte sie 1934 in die Niederlande aus und versteckte sich ab 1942 vor den Nationalsozialisten in einem Hinterhaus in Amsterdam, in dem sie auch ihre Erlebnisse und Gedanken aufschrieb. Ihr Tagebuch gilt als wichtiges Zeugnis für die Nachwelt. Sie und ihre Familie wurden verraten, von den Nazis verhaftet und nach Auschwitz deportiert. Anne und ihre Schwester Margot starben im KZ Bergen-Belsen. <sup>12</sup>

## DANIEL COHN-BENDIT

(GEB. 1945)

Deutsch-französischer Aktivist, Publizist und Europapolitiker. „Ich habe gespürt, dass mein politisches Denken damit zusammenhängt, dass ich mich aus dieser jüdischen Geschichte nicht verabschieden kann und will. Sie prägt zwar nicht meinen Alltag, aber ich habe eine emotionale Bindung zu ihr. Denn sie hat mit dem Leben meiner Eltern zu tun.“ <sup>13</sup>

## BEN SALOMO

(GEB. 1977)

Buchautor und Rapper: „Unsere Großeltern haben diesem Land nach der Schoah eine Chance gegeben. Diesen Vertrauensvorschuss kann man gar nicht hoch genug bewerten.“ <sup>14</sup>

## SUSAN SIDEROPOULOS

(GEB. 1980)

Schauspielerinnen und Moderatorin, wurde bekannt durch die Vorabendserie „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“. „Seit meiner Kindheit habe ich nie ein anderes Bild gesehen als eine Synagoge mit Polizei, die davorsteht – für meine Kinder genau das Gleiche. Ich glaube, meine Kinder wussten bis vor Kurzem nicht, dass nicht alle Schulen von der Polizei bewacht werden.“ <sup>15</sup>

## ALEXANDER WERTMANN

(GEB. 1997)

Nachwuchsschauspieler, der durch die Hauptrolle im preisgekrönten Kurzfilm „Masel Tov Cocktail“ 2020 bekannt wurde. „Jüdisch sein bedeutet für mich, immer wieder sagen zu müssen, was es bedeutet, jüdisch zu sein.“ <sup>16</sup>



# SPURENSUCHE

## ORTE JÜDISCHEN LEBENS IN DEUTSCHLAND

---

### GEMEINDE DER VIELFALT

Das jüdische Leben hat sich in München, wie im Rest Deutschlands, in den vergangenen 20 Jahren stark gewandelt. War es bis in die 1980er-Jahre in erster Linie durch Holocaust-Überlebende aus Polen geprägt, kamen seit Anfang der 1990er-Jahre durch die Immigration aus den Gebieten der ehemaligen Sowjetunion viele neue Gemeindeglieder hinzu. Heute leben in München mit 10.000 Jüdinnen und Juden fast wieder so viele wie vor 1933. Neben der Israelitischen Kultusgemeinde (IKG) gibt es auch die liberale Gemeinde Beth Shalom.

---

### JÜDISCHES THEATER

Neben den bekannten jüdischen Theaterhäusern in Köln und Berlin gibt es das ambitionierte Theater in Rostock, das die dortige jüdische Gemeinde wöchentlich organisiert. Hier stehen Laien auf der Bühne und auch der Gemeindevorsitzende übernimmt schon einmal die Hauptrolle. Gespielt wurde zum Beispiel das Bühnenstück „Die Nacht vergeht“ nach einem Roman von Erich Maria Remarque über Flucht und Verfolgung.

---

### ÄLTESTE TORA IM BUNDESTAG

Die älteste Tora in Deutschland wurde 2015 vom Amberger Rabbiner Elias Dray in einem Toraschrein seiner Gemeinde gefunden. Sie stammt aus dem Jahr 1793 und wurde in der jüdischen Gemeinde in Sulzbach geweiht.

Dort überstand sie den für das Jahr 1822 überlieferten Stadtbrand und kam nach Amberg. Den Krieg über versteckte sie der Leiter des Heimatmuseums. Anlässlich des Jubiläumsjahres 2021 wurde sie restauriert und als zentraler Bestandteil beim jährlichen Holocaust-Gedenktag im Bundestag präsentiert.

---

### SCHALOM UND GUTEN APPETIT

Etwas über 20 Jahre ist es nun alt, das „Schalom“ in Chemnitz – das einzige jüdische Restaurant in Sachsen. Im „Schalom“ wird geschlemmt – kosher natürlich –, gut getrunken, musiziert und getanzt. Von nah und fern kommen Menschen, um sich über Judentum und Israel zu informieren, oder auch, um mit Restaurant-Besitzer Uwe Dziuballa Details zu koscherem Essen und jüdischen Bräuchen zu diskutieren. Das Restaurant hat Höhen und Tiefen hinter sich: Der Angriff von Rechtsextremen auf Dziuballa vor seinem Restaurant im Sommer 2018, als es bereits zu massiven Ausschreitungen in Chemnitz kam, erregte international Aufsehen.

---

### ÄLTESTE GEMEINDE NÖRDLICH DER ALPEN

Vor fast 2000 Jahren kamen mit den Römern die ersten Juden in die Stadt am Rhein: nach Köln. Sie kamen als Sklaven und als freie römische Bürger und Gewerbetreibende. Die jüdische Gemeinde in Köln gilt als die älteste nördlich der Alpen.



---

### SCHALOM ALAAF

Seit 2017 ist der Verein „Kölsche Kippa Köpp“ (KKK) als erster jüdischer Verein nach dem Zweiten Weltkrieg wieder eine offizielle Anlaufstelle für jüdische Jeckinnen und Jecken in der sogenannten fünften Jahreszeit. Benannt ist der Verein nach der jüdischen religiösen Kopfbedeckung für Männer – der Kippa.



Jüdisches Leben findet in Deutschland seit 1700 Jahren statt und prägt das kulturelle und gesellschaftliche Leben mit. Insbesondere in Großstädten sind heute jüdische Gemeindezentren, Synagogen und andere Einrichtungen zu finden. Die größten jüdischen Gemeinden gibt es in München, Berlin, Frankfurt am Main, und Düsseldorf. Doch auch fernab der urbanen Zentren gibt es wichtige Spuren jüdischen Lebens.

JÜDISCHE GEMEINDE  
DUISBURG: GARTEN  
DER ERINNERUNG



## JÜDISCHSTE STADT DEUTSCHLANDS

Seit dem 12. Jahrhundert finden sich Spuren jüdischen Gemeindelebens in Frankfurt am Main. Viele der besonderen Eigenschaften Frankfurts als Kultur- und Wissenschaftsstadt sowie Wirtschaftsmetropole sind mit dem Wirken großer jüdischer Persönlichkeiten in Geschichte und Gegenwart verbunden. Wichtige Institutionen wie die Goethe-Universität verdanken ihre Existenz diesem Engagement. Gleichzeitig spielte die jüdische Gemeinschaft in der Stadt am Main eine wichtige Rolle bei der Entwicklung eines neuen jüdischen Selbstbewusstseins nach 1945. Frankfurt am Main gilt daher als die jüdischste Stadt Deutschlands.

Das Judentum ist mehr als 3000 Jahre alt und hat in seiner langen Geschichte viele Rituale und Feierlichkeiten hervorgebracht. Im Judentum haben Feste und Bräuche eine große Bedeutung. Heutzutage besuchen viele säkulare Juden auch an Feiertagen nicht die Synagoge bzw. halten sich nicht an alle alten Bräuche, ähnlich wie viele Christen oder Muslime, die nicht strenggläubig sind.

## CHANUKKA

Das acht Tage dauernde Fest beginnt jährlich am 25. Tag des Monats Kislev (Nov./Dez.). Chanukka wird auch als das Lichterfest bezeichnet. Der Begriff bedeutet „Einweihung“. Das Fest soll an die Einweihung des zweiten Tempels (164 v. Chr.) in Jerusalem erinnern. Zu Beginn des Fests wird ein Licht (Kerze, Öllampe) entzündet und an jedem folgenden Tag ein weiteres Licht (achtarmiger Chanukka-Leuchter, die Menora). Chanukka ist ein Fest der Freude. Gewöhnlich wird es im Kreis der Familie und mit Freunden begangen. Kinder erhalten Geschenke, es wird gemeinsam gegessen und gespielt.

# FEIERTAGE

---

## JOM KIPPUR

Der heiligste Tag im jüdischen Jahr ist Jom Kippur. Er findet immer zehn Tage nach dem jüdischen Neujahrsfest statt. An diesem Tag wird ein 24-stündiges Fasten gehalten, man bittet im Gebet um Verzeihung der Sünden und betet gemeinsam in der Synagoge. Viele Jüdinnen und Juden sind an Jom Kippur den ganzen Tag in der Synagoge. Nach dem Schlussgottesdienst und dem Ruf „Nächstes Jahr in Jerusalem“, der die Hoffnung auf die Rückkehr ins „Gelobte Land“ ausdrückt, wird fröhlich getanzt und in der Familie gefeiert.

---

## ROSCH HA-SCHANA

Das Neujahrsfest im Judentum (September oder erste Hälfte Oktober) dauert zwei Tage. An diesem Feiertag wird um die Vergebung der Sünden gebetet. Die Jüdinnen und Juden verbringen den Tag bei einem Neujahrgottesdienst. Die Synagoge ist festlich geschmückt. Der Rabbiner bläst zum Gottesdienst ins Schofar, das Widderhorn. Der Ton soll die Menschen an ihre moralischen Pflichten erinnern. Nach dem Gottesdienst gibt es ein Festmahl, bei dem in Honig getauchte süße Äpfel als Symbol der Hoffnung auf gute Zeiten gegessen werden („Möge dieses Jahr so süß sein wie der in Honig getauchte Apfel“).

---

## PESSACH

Das Pessachfest dauert sieben Tage. Es soll an die Zeit erinnern, als sich die Juden in der Sklaverei des Pharaos in Ägypten befanden. Es findet im März/April statt. Zur Zeit von Pessach sind nur bestimmte Speisen erlaubt. Statt gesäuertem Brot und anderen Teigwaren isst man Mazzen, eine kurz gebackene Art Knäckebrötchen, die nur aus Mehl und Wasser hergestellt wird. Das Pessachfest heißt auch „Fest der ungesäuerten Brote“. Der Brauch erinnert an die ungesäuerten Brote, die die Israeliten vor ihrer eiligen Flucht aus Ägypten gerade noch einpacken konnten.

---

## SUKKOT

Das siebentägige Laubhüttenfest ist ein Fest der Freude und beginnt 15 Tage nach Rosch ha-Schana und fünf Tage nach Jom Kippur. Die Sukka (Laubhütte) ist eine provisorische Hütte aus Latten, Zweigen, Blättern und Stoff, die häufig im Garten oder im Innenhof unter freiem Himmel aufgebaut wird. Während der ganzen Sukkot-Woche nehmen die Familien ihre Mahlzeiten in der Sukka ein, feiern und beten darin. Die Zeit in der Laubhütte soll an die harten Bedingungen der Vorfahren bei der Flucht aus Ägypten erinnern und verdeutlichen, dass aller materielle Wohlstand vergänglich ist.

---

## SCHAWUOT

Passend zum Namen „Wochenfest“ findet das Fest sieben Wochen nach Pessach statt. In der Tora hat das Fest noch weitere Namen wie „Feierliche Versammlung“. Die vielen Namen spiegeln die verschiedenen Bedeutungen wider, die das Fest hat. Hier werden der Empfang der heiligen Schrift (die Tora) und die Verbindung von Gott zum Menschen gefeiert.

---

## SCHABBAT/SABBAT

Sabbat feiern viele Jüdinnen und Juden einmal in der Woche. Er beginnt am Freitagabend und endet am Samstagabend. Der Samstag ist nach jüdischem Kalender der siebte Tag der Woche und ein heiliger Ruhetag. Viele Jüdinnen und Juden beten am Sabbat besondere Gebete, lesen spezielle Abschnitte aus der Tora und arbeiten nicht, weil auch Gott am siebten Tag ruhte.

---

## PURIM

Das Purimfest wird am 14. oder 15. Tag des Monats Adar des Jüdischen Kalenders gefeiert. Dieser fröhliche Feiertag ähnelt dem Karneval in Sachen Verkleidung, Ausgelassenheit und Umzügen. Er erinnert an die Rettung des jüdischen Volkes im Persischen Reich durch die jüdische Königin Esther.



---

## „JA, ICH WILL“ – IM JUDENTUM

Hochzeit bedeutet wie in allen Religionen Neuanfang und hat im Judentum eine hohe Bedeutung. Wie die jeweilige Hochzeit gefeiert wird, ist individuell und kann sich sehr unterscheiden. Oft wird das Hochzeitspaar unter einem Baldachin, einer Überdachung aus Tüchern, der Chuppa, getraut. Dazu spricht der Rabbi sieben Segenssprüche und das Paar trinkt vom gesegneten Wein. Das Paar unterzeichnet einen Hochzeitsvertrag, tauscht Ringe aus und zertritt ein Glas als Abschluss der Zeremonie. Nach der Zeremonie wird gefeiert, oft mit einem Festessen und Tänzern.

---

## GEBURT

Nach traditionellem jüdischem Recht gilt: Jüdin oder Jude ist, wer von einer jüdischen Mutter geboren wurde oder zum Judentum übertritt. Im heutigen Reformjudentum wird die Rolle des Vaters bei der Abstammung ebenfalls betont. Auch Jüdinnen und Juden, die nicht an Gott glauben oder sich nicht an die religiösen Vorschriften halten, bleiben Jüdinnen und Juden. Jungen werden meist acht Tage nach der Geburt beschnitten, was als Zeichen für ihre Verbindung mit Gott gesehen wird. Bei Mädchen gibt es eine Feier für die Namensgebung.

---

## DER SCHRITT IN DAS RELIGIÖSE ERWACHSENENLEBEN

Die religiöse Volljährigkeit, Bar Mizwa, wird bei Jungen mit 13 Jahren gefeiert, bei Mädchen die Bat Mizwa mit zwölf oder ebenfalls 13 Jahren. Bei der Bar Mizwa trägt ein Jugendlicher den Tallit, einen Ge-

betsmantel, und liest zum ersten Mal in einer Synagoge gemeinsam mit dem Rabbiner einen Abschnitt aus der Tora, der heiligen Schrift des Judentums. Auch außerhalb der Synagoge werden Bar Mizwa und Bat Mizwa gemeinsam mit Familie und Freunden gefeiert. Nach dem Gottesdienst wird gegessen, wobei der Kiddusch, der Segen, gesprochen wird, und die B'nei Mizwas und B'not Mizwas werden beschenkt.

---

## VOM SCHADCHEN ZUR DATING APP

In Sachen Liebe finden auch Jüdinnen und Juden, genauso wie viele andere Menschen in Deutschland, auf den unterschiedlichsten Wegen zueinander. Wenn sich die Wege nicht auf andere Weise kreuzen, hilft bei orthodoxen Jüdinnen und Juden manchmal noch der sogenannte Schadchen, ein professioneller Heiratsvermittler. Besonders Jüngere lernen sich immer mehr auch über Dating Apps kennen.

---

## GEMEINSCHAFT IN SCHWEREN ZEITEN

Nach dem Tod eines Angehörigen bekommen die Trauernden in manchen jüdischen Familien Unterstützung von der Chewra Kaddischa, einer Gruppe von Ehrenamtlichen der jüdischen Gemeinschaft, die sich sowohl um die Waschung als auch um die Beerdigung, die Kevura, kümmern. Mit der Kevura beginnt die Schiwa, die Trauerwoche. Manche Familienmitglieder arbeiten in dieser Woche nicht und verzichten in dieser Zeit auf Freizeitaktivitäten. Festtage (wie Rosch ha-Schana, Jom Kippur, Sukkot oder Pessach) können die Schiwa unterbrechen, da im Judentum die Freude über der Trauer und das Leben über dem Tod steht.



# LEBEN



# NSFESTE

Wie in anderen Religionen, so gibt es auch religiöse Rituale, mit denen Jüdinnen und Juden wichtige Lebensereignisse wie Geburt, Erwachsenwerden, Hochzeit oder Tod begehen. Im Judentum ist die Vielfalt durch seine Geschichte der Zerstreuung besonders groß. Von Gemeinde zu Gemeinde – manchmal sogar von Familie zu Familie – wird anders gefeiert. Die Beschreibungen jüdischer „Lebensfeste“ zählen daher typische Elemente auf, die aber durchaus abweichen können.



# JUDENTUM UND ISLAM

# W

enn man heute von Juden und Muslimen spricht, assoziiert man deren Verhältnis zueinander oft mit Spannungen, Konflikten oder gar Hassgefühlen. Man denkt vor allem an Israel und den Nahostkonflikt sowie dessen Auswirkungen auf Juden und Muslime in aller Welt. Dabei war die Beziehung zwischen den Angehörigen der beiden monotheistischen Religionen über die Jahrhunderte durchaus auch von gegenseitiger Nähe geprägt, und über lange Zeit erging es den Juden als Minderheit unter muslimischen besser als unter christlichen Herrschern.

## ÄHNLICHE RELIGIONEN

Im Mittelpunkt beider Religionen steht die gesetzliche Grundlage, die Halacha im Judentum und die Scharia im Islam. Wie das Christentum hat auch der Islam vieles aus dem Judentum entnommen. So werden auch die Propheten des Alten Testaments im Islam verehrt. Zwischen Islam und Judentum, wie zwischen Christentum und Judentum, gab es durchaus immer wieder Konflikte, die bereits im Koran zum Ausdruck kommen.

## ZUSAMMENLEBEN

Wie die Christen galten auch die Juden unter islamischer Herrschaft als „Dhimmi“: Sie wurden nicht als Rechtgläubige behandelt und waren mit zahlreichen Diskriminierungen konfrontiert, doch als Anhänger

der Buchreligionen durften sie ihre Religionen ausüben. In El-Andalus, dem muslimisch beherrschten Teil des mittelalterlichen Spaniens, gab es sogar ein besonders enges jüdisch-muslimisches Zusammenleben, das bis heute beide Kulturen beeinflusst.

## HISTORISCHES ZENTRUM

Als am Ende des 15. Jahrhunderts die katholischen Könige Spaniens und Portugals die damals größten jüdischen Gemeinden von der Iberischen Halbinsel vertrieben, fanden viele der Vertriebenen Zuflucht im Osmanischen Reich. Hier entstand im 16. und 17. Jahrhundert ein reichhaltiges jüdisches Leben. Die größten jüdischen Gemeinden der damaligen Welt existierten nicht etwa in Frankfurt, Amsterdam oder Krakau, sondern in Istanbul und Saloniki.

JÄHRLICHE TANDEM-  
TOUR IN BERLIN  
VON RABBINERN UND  
IMAMEN DES PROJEKTS  
„MEET2RESPECT“  
GEGEN HASS.



## IN DEUTSCHLAND HEUTE

Die vor allem aus der Türkei stammenden Muslime, die ab den 1960er-Jahren nach Deutschland einwanderten, trafen hier nur noch auf eine sehr kleine jüdische Gemeinde. Heute ist die muslimische Gemeinschaft in Deutschland etwa zwanzigmal größer als die jüdische. In radikal-islamistischen Kreisen sind oft nicht nur anti-israelische, sondern auch antisemitische Vorurteile anzutreffen, die eine Übertragung des Nahostkonflikts nach Europa und eine Gleichsetzung von Juden und Israelis impliziert. Daher kommt es immer wieder einmal zu Anschlägen aus diesen Kreisen gegenüber jüdischen Einrichtungen sowie zu Straßendemonstrationen, bei denen israelische Flaggen verbrannt werden, und zu verbalen Entgleisungen, wenn eine türkische Fußballmannschaft auf eine jüdische trifft.



---

## GEMEINSAMKEITEN

Juden und Muslime sind Angehörige religiöser Minderheiten in einer christlich geprägten Gesellschaft. Gläubige beider Religionen achten darauf, was sie essen (so ist etwa Schweinefleisch in beiden Religionen verboten) und auf welche Weise die Tiere geschlachtet werden. Sie wissen, was es bedeutet, wenn ihre eigenen Feiertage von ihren Nachbarn nicht wahrgenommen werden, diese ihnen aber kontinuierlich Frohe Weihnachten und ein Fröhliches Osterfest wünschen. Juden wie auch Muslime erhoffen sich mehr Verständnis für ihre eigene Religion und Kultur – beispielsweise wenn die Beschneidung von Jungen und das rituelle Schlachten im Sinne koscherer oder Hallal-Ernährung infrage gestellt werden.

---

## INITIATIVEN

Juden und Muslime teilen viele gemeinsame Erfahrungen und eine reichhaltige Geschichte. Dies haben auch zahlreiche Initiativen erkannt, die, wie etwa das Projekt „Schalom Aleikum“ des Zentralrats der Juden, den jüdisch-muslimi-

schen Dialog oder auch den jüdisch-christlich-muslimischen Dialog fördern und dazu beitragen, Deutschland bunter und vielfältiger zu gestalten. In Berlin wächst seit 2011 etwas weltweit Einmaliges: Juden, Christen und Muslime bauen gemeinsam das „House of One“, unter dessen Dach sich eine Synagoge, eine Kirche und eine Moschee befinden.

---

## SCHON GEWUSST?

Zahlreiche im Deutschland des 19. Jahrhunderts im sogenannten maurischen Stil erbaute Synagogen zeugen davon, dass dieses sogenannte Goldene Zeitalter während des spanisch-muslimischen Mittelalters den deutschen Juden als Vorbild für ihre eigene gesellschaftliche Integration diente. Die heute wieder aufgebaute Synagoge in der Oranienburger Straße in Berlin gibt einen Eindruck von diesem populären Synagogenbaustil.



# MITEINANDER

# D

as aktuelle jüdische Leben in Deutschland aus erster Hand kennenzulernen, ist die Idee von digitalen und innovativen Projekten zum Lernen, Engagieren und Mitmachen. Jugendliche erhalten hier Einblicke in den Alltag von Jüdinnen und Juden, erfahren die verschiedenen jüdischen Perspektiven, lernen die historischen Entwicklungen kennen und können Begegnungsangeboten nach dem Motto „Miteinander statt übereinander reden!“ wahrnehmen – analog oder virtuell.



## SCHALOM ALEIKUM

„Uns vereint mehr als uns trennt“ – unter diesem Motto steht „Schalom Aleikum“, ein bundesweiter Dialog von Juden und Muslimen. Hier sprechen Ärzte mit Ärzten, junge Unternehmer mit jungen Unternehmern, Frauen mit Frauen, Senioren mit Senioren, Sportler mit Sportlern, Gastronomen mit Gastronomen, Queers mit Queers und Jugendliche mit Jugendlichen. Der Dialog war als Präsenzformat gestartet und findet mittlerweile auch online statt und schafft es so noch besser, dass Menschen zusammenfinden, die im analogen Kontext möglicherweise nie zusammengekommen wären.

[www.schalom-aleikum.de](http://www.schalom-aleikum.de)



## MEET A JEW

Jüdinnen und Juden sind Mitschüler\*innen, Nachbarn oder Arbeitskolleg\*innen. Oftmals sitzen wir nebeneinander im Bus oder stehen gemeinsam an der Supermarktkasse. Das Projekt des Zentralrats der Juden in Deutschland „Meet a Jew“ eröffnet die Möglichkeit, dass Jüdinnen und Juden in persönlichen Begegnungen individuelle Einblicke in die Vielfalt des jüdischen Lebens in Deutschland geben. Dabei steht nicht die Geschichte im Vordergrund, sondern der lebendige jüdische Alltag heute durch eine Vielzahl von authentischen jüdischen Gesichtern und Perspektiven – alles in ungezwungener Gesprächsatmosphäre.  
[www.meetajew.de](http://www.meetajew.de)

## FREITAGNACHT JEWS

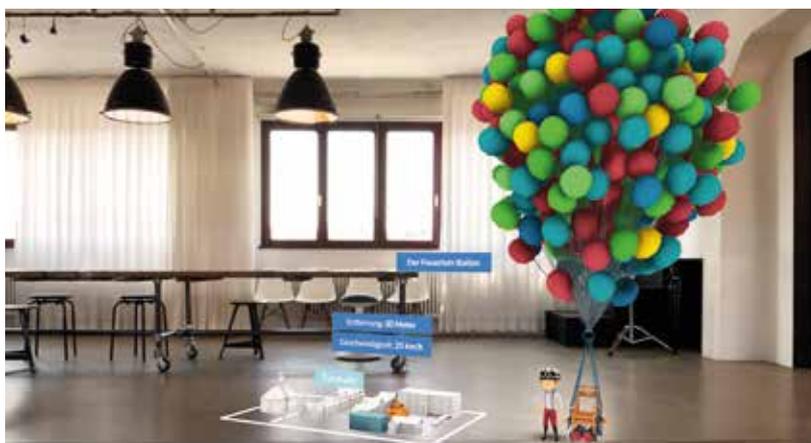
Der Schauspieler und Musiker Daniel Donskoy schafft es in seiner Talkshow, mit seinen Gästen gleichzeitig über den Holocaust und Rote-Bete-Suppe zu sprechen und lässt dabei die jüdische Perspektive auf viele Fragen aufleben. In jeder Folge bekocht Daniel Donskoy seine Gäste, trinkt und diskutiert mit ihnen. Susan Sideropoulos, Schauspieler\*in und bekannt aus der Vorabend-Serie „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“, fragt er zum Beispiel „Einmal Jude, immer Jude?“, um bei Latkes und Schnaps herauszufinden, was es heute bedeutet, in Deutschland jüdisch zu sein.

[www.ardmediathek.de](http://www.ardmediathek.de) | Suchbegriff „Freitagnacht Jews“



## JEWERSITY

Was bedeutet es, jüdisch zu sein? Die Instagram-Ausstellung Jewersity des Künstlers Jan Feldman porträtiert Jüdinnen und Juden in 15-Sekunden-Clips. Die über 30 Protagonist\*innen beantworten diese und weitere Fragen und zeigen so die Vielfalt und Lebendigkeit jüdischen Lebens in Deutschland auf. Jugendliche finden die Porträts auf Instagram unter dem Hashtag #jewersity.



## OPERATION LEGENDÄR

Die Story der interaktiven Graphic Novel „Operation Legendär“ beginnt so: Schüler\*innen der Jacobson-Schule hecken einen Streich aus, der die Schule in Seesen auf der ganzen Welt bekannt machen soll. Die Geschichte – als App für Smartphone und Tablet konzipiert – führt Jugendliche mithilfe von Augmented Reality durch ein Abenteuer quer durch die besagte Schule in Seesen über das Dach der Synagoge in die Höhle des Löwen – das Haus des Direktors.



## JEWISH PLACES

Wie zeigt sich jüdisches Leben in meiner Nähe: Wo befindet sich die nächstgelegene Synagoge? Gibt es in der Stadt einen koscheren Supermarkt? Und wo fand in meiner Region früher einmal jüdisches Leben statt? Antworten darauf gibt die partizipative Webseite „Jewish Places“. Die interaktive Deutschlandkarte bündelt Wissen zu historischen und zeitgenössischen jüdischen Orten. Hier können Jugendliche mitmachen, indem sie ihr Wissen über jüdische Orte mit anderen digital teilen.  
[www.jewish-places.de](http://www.jewish-places.de)



## BUBALES PUPPENTHEATER

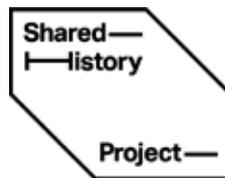
„Bubales“ ist das älteste jüdische Puppentheater in Deutschland. In kurzen, oft humorvollen Videos führen die „bubales“ (Puppen) ihre Zuschauer\*innen in die Welt der jüdischen Feiertage. Ein kurzweiliger Spaß für Groß und Klein, bei dem das Publikum nebenbei auch etwas über jüdische Bräuche lernt. Die „bubales“ sind seit über zehn Jahren ein wichtiger und fester Bestandteil des Kulturprogramms in zahlreichen jüdischen Gemeinden und sind mittlerweile auch online zu sehen.  
[www.2021jid.de/bubales-puppentheater](http://www.2021jid.de/bubales-puppentheater)

---

## HUNDERTE TV-STUNDEN „JÜDISCHES LEBEN“

Reportagen, Interviews, Talkshows, Filme und viele weitere TV-Beiträge hat der Westdeutsche Rundfunk (WDR) auf einer Plattform zusammengestellt. Hier finden Jugendliche zu allen Themen des jüdischen Lebens Antworten und Filme, die zum Wissen beitragen und zum Nachdenken anregen.

[www.juedischesleben.wdr.de](http://www.juedischesleben.wdr.de)



1700 Jahre  
jüdisches Leben  
in Deutschland

## SHARED HISTORY

Die virtuelle Ausstellung des Leo-Baeck-Institute – New York | Berlin (LBI) zeigt verschiedene Exponate – vom Menora-Ring über ein Gemälde von Gustav Klimt bis zur „Simson-Schwalbe“, einem Motorrad aus DDR-Produktion. Anhand von 58 Objekten wird die Geschichte der zentraleuropäischen Juden erzählt. Hier können Jugendliche die Geschichten von Jüdinnen und Juden in Mitteleuropa anhand dieser Objekte, einer interaktiven Zeitleiste sowie einer multimedialen Karte entdecken.

[www.sharedhistoryproject.org](http://www.sharedhistoryproject.org)

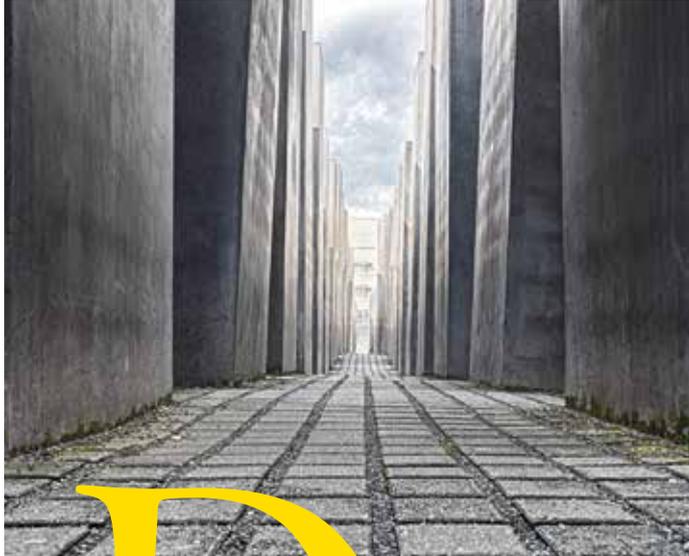


---

## JUGEND GEGEN ANTISEMITISMUS

Die Peer-Education-Ausbildung „Jugend gegen Antisemitismus“ ermöglicht Jugendlichen die Ausbildung zu Peer Scouts, um eigenständig Workshops in der Schule, im Sportverein oder im Freundeskreis gegen Antisemitismus durchzuführen. Neben der Ausbildung durch die Zeitbild-Stiftung und bekannte Pädagogen wie Burak Yilmaz werden den Jugendlichen Methoden und Materialien für eine nachhaltige Präventionsarbeit gegen Antisemitismus bereitgestellt. [www.zeitbild.de/juedischesleben](http://www.zeitbild.de/juedischesleben)

# ERINNERUNG



**D**as Denkmal für die ermordeten Juden Europas mitten in Berlin – in der Nähe zum Brandenburger Tor und zum Deutschen Bundestag – ist die zentrale Holocaustgedenkstätte Deutschlands. Es ist ein Ort der Erinnerung und des Gedenkens an die bis zu sechs Millionen jüdischen Opfer des Holocaust. Es wurde am 10. Mai 2005 feierlich eröffnet. Das Denkmal besteht aus dem von Peter Eisenman entworfenen Stelenfeld und dem unterirdisch gelegenen Ort der Information mit Bildungsangeboten.



## JÜDISCHE SOLDATEN IM ERSTEN WELTKRIEG

Als Kaiser Wilhelm II. die Soldaten der Reichswehr im August 1914 an die Front rief, da war der Jubel auch unter den deutschen Jüdinnen und Juden groß. Viele hofften, durch ihren Kriegseinsatz nun die ersehnte gesellschaftliche Anerkennung zu finden. Insgesamt nahmen aus Deutschland rund 100.000 jüdische Soldaten am Ersten Weltkrieg teil. Endlich war es auch jüdischen Soldaten möglich, in die oberen Offiziersränge aufzusteigen. Immerhin wurden 2.000 Juden zu Offizieren ernannt. Überdurchschnittlich viele Juden kämpften an der Front – insgesamt sind 12.000 jüdische Soldaten gefallen.

## JÜDISCHER FRIEDHOF IN BERLIN-WEISSENSEE

Der jüdische Friedhof Weißensee ist der größte jüdische Friedhof in Europa und sicherlich einer der schönsten. Ursprünglich diente der jüdische Friedhof an der Schönhauser Allee im Bezirk Prenzlauer Berg als Begräbnisplatz. Um 1875 war die Mitgliederzahl der Jüdischen Gemeinde auf 65.000 angewachsen und es war abzusehen, dass der Friedhof nicht mehr genügend Platz bieten würde. Die Jüdische Gemeinde erwarb daher ein 40 Hektar großes Gelände im Norden Berlins, im Stadtteil Weißensee. Hier wurde die neue Begräbnisstätte eingerichtet.

## RABBI BALLA IST ERSTER BUNDESWEHRSEELSORGER

Seit Juni 2021 hat die deutsche Armee zum ersten Mal seit 100 Jahren wieder einen Militärrabbiner. Der sächsische Landesrabbiner Zsolt Balla sagte nach seiner Amtseinführung: „Die deutsche Gesellschaft und die jüdische Gemeinschaft in Deutschland haben einen langen Weg zurückgelegt, um diesen historischen Moment zu erreichen.“ Sein Ziel: Antisemitismus eindämmen und die Bundeswehr wieder zu einer Truppe auch für Juden machen. Nach der Unterzeichnung eines entsprechenden Staatsvertrags durch das Verteidigungsministerium und den Zentralrat der Juden in Deutschland Ende 2019 hatte der Bundestag im Mai 2020 der Berufung von Militärrabbinern zugestimmt.



### SPUREN IN DER NACHBARSCHAFT

Stolpersteine – das Kunstprojekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig soll die Erinnerung an die Vertreibung und Vernichtung der Jüdinnen und Juden, Sinti und Roma, der politisch Verfolgten, der Homosexuellen und der Zeugen Jehovas sowie die Euthanasieopfer im Nationalsozialismus lebendig halten. Mittlerweile sind die mehr als 75.000 Pflastersteine aus Messing in 26 europäischen Ländern zu finden. Manche Städte wie München sind einen anderen Weg der Erinnerung gegangen und lassen Stellen für die Ermordeten errichten.

## NATIONALSOZIALISMUS

Schoah bezeichnet die systematische Ermordung von rund sechs Millionen Jüdinnen und Juden zur Zeit des Nationalsozialismus, die als Staatsideologie begründet wurde und auf der Ausrottung aller Jüdinnen und Juden zielte. Fast alle 1941 noch in Deutschland lebenden Jüdinnen und Juden wurden deportiert oder ermordet. Dies führte zum größten Zivilisationsbruch und zur organisierten Vernichtung jüdischer Kultur.



# DEUTSCH-JÜDISCHE GEOGRAFIE

321

Unsere deutsch-jüdische Zeitreise beginnt in **KÖLN**. Hier hören wir im Jahre 321 erstmals von der Existenz von Juden auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands – lange bevor es Deutschland gab. Der römische Kaiser Konstantin erließ damals ein Gesetz, demzufolge sich auch Juden im Römischen Reich in öffentliche Ämter berufen lassen konnten und sollten.

Unsere Reise geht am Rhein weiter, Richtung Süden. **SPEYER, WORMS UND MAINZ** bildeten das Zentrum jüdischen Lebens im Hochmittelalter. Hier wirkten einige der bekanntesten jüdischen Gelehrten des Mittelalters. Bis heute zeugen der alte jüdische Friedhof in Mainz, ein rituelles Tauchbad in Speyer und die mittelalterliche Synagoge in Worms, die von den Nationalsozialisten zerstört und 1960 wieder aufgebaut wurde, von dieser Blütezeit zwischen dem 11. und 13. Jahrhundert.

1298

1298 wurden in dem fränkischen Ort **RÖTTINGEN** 21 Juden verbrannt, nachdem sich das Gerücht verbreitet hatte, die Juden hätten die christliche Hostie geschändet. Daraufhin verbreiteten sich Angriffe auf Juden in zahlreichen Orten Süddeutschlands. Die Hostienschändungslegende gehörte ebenso wie die Verbreitung der Motive des Ritualmords und der Brunnenvergiftung zu den bekannten antijüdischen Lügen des Mittelalters. Sie alle führten immer wieder zu Verfolgungen und Vertreibungen.

1543

In **WITTENBERG** hielt Martin Luther seine Predigten in der Stadtkirche, an der die sogenannte Judensau zu sehen war: eine die Juden diffamierende Skulptur. 1543 veröffentlichte er selbst eine die Juden diffamierende Schrift mit dem Titel „Von den Juden und ihren Lügen“. Man solle ihre Synagogen zerstören, ihre Häuser niederbrennen und ihnen ihre Gebetbücher wegnehmen. Luther war vor allem enttäuscht darüber, dass die Juden sich nicht zu seiner Form des Christentums bekehren ließen. Aus den meisten Reichsstädten und aus vielen Fürstentümern wurden sie am Ende des Mittelalters vertrieben. Oft entstanden nun bedeutende jüdische Gemeinden am Rande der Großstädte.

1000

So etwa in **FÜRTH** im Lauf des 17. Jahrhunderts. Hier wuchs das „fränkische Jerusalem“ heran, mit mehreren Synagogen, einer international angesehenen Talmudschule und einer hebräischen Druckerei. Fürth war eine kleine Stadt im Deutschen Reich, aber eine Metropole jüdischen Lebens.

17.  
JH.

1818

**HAMBURG** hatte zu Beginn des 19. Jahrhunderts die größte jüdische Gemeinde in Deutschland. Hier lebten auch sephardische Juden, deren Vorfahren aus Spanien und Portugal geflüchtet waren. Im Jahre 1818 begann in Hamburg ein Streit darüber, wie weit man in der Synagoge reformieren dürfe. Darf man Gebetbücher ändern, die hebräische Sprache durch die deutsche ersetzen und eine Orgel im Gottesdienst benutzen? In Hamburg erlebte die jüdische Reformbewegung ihre Geburtsstunde.



19.  
JH.

Der Widerstand gegen die Reformbewegung ging in der Mitte des 19. Jahrhunderts vor allem von **FRANKFURT AM MAIN** aus. Hier amtierte mit Samson Raphael Hirsch der führende Vertreter des orthodoxen Lagers. Er lehnte keineswegs säkulare Bildung ab und unterschied sich in Äußerlichkeiten nicht von der christlichen Umwelt. Aber er bestand darauf, dass alle religiösen Vorschriften göttlichen Ursprungs seien und man an ihnen nicht rütteln dürfe.

19./20.  
JH.

Im 19. und 20. Jahrhundert war die Insel **NORDERNEY**, mit mindestens 30 Prozent jüdischen Sommergästen, bei Jüdinnen und Juden sehr beliebt. Norderney wurde in dieser Zeit zu einem Treffpunkt von Jüdinnen und Juden unterschiedlicher religiöser, nationaler, sozialer und kultureller Herkunft.

**BERLIN** war während des 19. Jahrhunderts zur Metropole deutsch-jüdischen Lebens aufgestiegen. Hier hatte bereits am Ende des 18. Jahrhunderts der deutsch-jüdische Philosoph und Aufklärer Moses Mendelssohn gewirkt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts lebte ein Viertel aller deutschen Juden in der Reichshauptstadt. Sie trugen dazu bei, dass die Zwanziger-Jahre in Berlin die „Goldenen“ wurden.

1900

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde München zum Zentrum des Antisemitismus. Hier erprobte Hitler zunächst, was er im Reich später durchführte. Am Ende des Zweiten Weltkriegs wurden in der Gegend um München und das Konzentrationslager **DACHAU** viele jüdische KZ-Häftlinge befreit. Hier endete das letzte Kapitel der NS-Herrschaft, die sechs Millionen europäischer Juden den Tod gebracht hatte.

1945

1990

In **FÖHRENWALD**, ehemaliger Stadtteil von **WOLFRATSHAUSEN**, bestand in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg noch zwölf Jahre lang ein Lager für „Displaced Persons“: Menschen denen sowohl die Heimat als auch Orte der Zuflucht genommen wurden. Jüdisches Leben in Deutschland erhielt dann ab 1990 einen entscheidenden Aufschwung: Durch die Einwanderung aus der ehemaligen Sowjetunion wuchs die jüdische Gemeinschaft in Deutschland von 30.000 auf etwa 150.000 an.



# JÜDISCHE LEBENSWELTEN HEUTE

**J**üdisches Leben ist auf der ganzen Welt vielfältig – so auch in Deutschland. Heute leben wieder geschätzt 150.000 Jüdinnen und Juden in Deutschland. Dies ist nur dank der Zuwanderung aus den Republiken der ehemaligen Sowjetunion seit den 1990er-Jahren, Tausenden Israelis, die nach Berlin kamen, sowie Jüdinnen und Juden möglich, die nach 1945 bereit waren, trotz der Schoah wieder in Deutschland Fuß zu fassen. Sie alle prägen heute das Bild des deutschen Judentums und sind gleichzeitig Teil der Gesellschaft. Sie finden hier eine Reihe von Jüdinnen und Juden und ihre Wünsche und Perspektiven.



**DAVID KAROLINSKI**  
BRANDMANAGER

„Die Fußball-WM 2006 war ein Wendepunkt meiner Identitätssuche. Ich feuerte das deutsche Team an und trug dabei das Trikot der Nationalmannschaft. Dabei fühlte ich mich zum ersten Mal als ‚normaler Deutscher‘.“



**JONAH**  
SCHÜLER

„Ich wünsche mir eigentlich nur Frieden und keinen Antisemitismus mehr.“



**WLADIMIR KAMINER**  
SCHRIFTSTELLER

„Ich denke, es war eine gute Entscheidung, nach 1991 mehr als 200.000 Juden nach Deutschland zu bringen. Das war die einzige Möglichkeit für mich, nach Deutschland zu kommen. Davon profitierten auch die Juden als Religionsgemeinschaft. Sie ist zahlenmäßig gewachsen und hat an Kraft gewonnen und die sogenannten Russen haben neue Gemeinden dort gegründet, wo sie früher nicht mehr da waren.“



**UWE DZIUBALLA**  
GASTRONOM UND  
INHABER „SCHALOM“  
IN CHEMNITZ

„Ich wollte einen Ort in Deutschland schaffen, der jüdisches Leben über Gedenktage und heilige Stätten hinaus repräsentiert. Also habe ich mit den einfachsten menschlichen Bedürfnissen begonnen: Essen und Trinken. Mein Restaurant macht jüdisches Leben ‚greifbar‘ für eine große Bandbreite von Gästen und das 365 Tage im Jahr.“



**VIVIAN  
LEA ROKEACH**  
UNTERNEHMERIN

„Meine Generation ist glücklich darüber, in Deutschland zu leben! Viele jüdische Menschen ziehen insbesondere nach Berlin, weil es eine unglaubliche Stadt ist, wo wir uns sicher fühlen.“

**ESTHER BEJARANO**  
SCHOAH-ÜBERLEBENDE

„Neben meinen regelmäßigen Besuchen in den Schulen ist das auch ein Weg, meine Geschichte vor allem auch den jungen Leuten zu erzählen – über die Musik, die mich mein Leben lang begleitet hat.“  
(gestorben im Juli 2021)



**MIRNA FUNK**  
JOURNALISTIN

„Jüdisch sein bedeutet für mich eine lebenslange Suche nach der eigenen Identität.“





**HELENE SHANI BRAUN**  
ANGEHENDE RABBINERIN

„Ich hoffe, dass ich als junge, liberale Jüdin, später Rabbine- rin, Ansprechpartnerin für viele Menschen werden kann.“



**AKIVA WEINGARTEN**  
LIBERALER RABBINER IN DRESDEN

„Im Judentum bleiben jüdische Menschen jüdisch, auch wenn sie atheistisch sind. Wir haben eine Verantwortung gegenüber allen Juden, egal was sie glauben oder nicht glauben.“



**SARA NACHAMA**  
GRÜNDERIN TOURO COLLEGE

„Ich werbe für das Bedürfnis nach einer jüdi- schen Normalität in Deutschland, damit wir bald nicht mehr hohe Zäune und Sicherheits- draht vor jüdischen Einrichtungen benötigen.“

**JOSEF SCHUSTER**  
PRÄSIDENT DES  
ZENTRALRATS DER JUDEN IN DEUTSCHLAND

„Wenn Juden nicht länger als fremd empfunden werden, dann können wir erreichen, dass manches Vorurteil über Juden endlich ein für alle Mal verschwindet. Ich bin optimis- tisch: So wie wir es hinbekom- men werden, die Corona-Pan- demie zu bewältigen, so können wir die Bevölkerung auch stär- ker gegen Antisemitismus im- munisieren.“




**YEAL REUVENY**  
FILMEMACHERIN

„Ich fühle mich nirgendwo vollkommen zu Hause, aber zu einem gewissen Grad ist Deutschland meine Heimat geworden.“



**YASCHA MOUNK**  
POPULISMUSFORSCHER

„In Deutschland bin ich geboren und aufgewachsen, aber obwohl ich nicht einmal eine Bar Mizwa gefeiert habe und mir auf dem Fußballplatz immer deutlich wohler war als in der Synagoge, fühlte ich mich mit jedem Jahr weniger deutsch und mehr jüdisch.“



**SHLOMO BISTRITZKY**  
ORTHODOXER RABBINER  
IN HAMBURG

„Mein Großvater unterstützte meinen Wunsch, in Deutschland zu arbeiten, und sagte: ‚Wenn du dazu beitragen kannst, dass jüdisches Leben an dem Ort wieder eine neue Heimat findet, von dem ich fliehen musste, dann ist das die beste Antwort auf den Holocaust!‘“



**SUSAN SIDEROPOULOS**  
SCHAUSPIELERIN

„Seit meiner Kindheit habe ich nie ein anderes Bild gesehen als eine Synagoge mit Polizei, die davorsteht – für meine Kinder genau das Gleiche. Ich glaube, meine Kinder wussten bis vor Kurzem nicht, dass nicht alle Schulen von der Polizei bewacht werden.“



**JAN FELDMAN**  
FOTOGRAF UND INITIATOR  
„JEWERSITY“

„Ich halte Kunst für ein wichtiges Medium, um jüdisches Leben sichtbar zu machen, denn durch die Kunst schafft man es, Menschen im Herzen anzusprechen. So war es in der Vergangenheit und so ist es auch heute. Ich finde, es kann nicht genug Menschen geben, die sich künstlerisch beteiligen und das jüdische Leben sichtbar machen. Menschen, die sagen: Wir sind hier, wir gestalten mit, wir leben hier.“



# SPORT – ERFOLG UND VERFOLGUNG

## 1898

wurde in Berlin der erste Jüdische Turn- und Sportverein Bar Kochba gegründet. Bis zur Machtergreifung der Nationalsozialisten gab es etwa 90 jüdische Sportvereine in ganz Deutschland. Nach der Schoah erfolgte 1961 die Wiedergründung des TuS Maccabi Düsseldorf (ehemals SC) als erster jüdischer Sportverein in der Bundesrepublik. 1969 nahmen – nach 30 Jahren – erstmals wieder deutsche jüdische Sportlerinnen und Sportler an der Maccabiah – den „Jüdischen Olympischen Spielen“ – in Israel teil. 2015 fanden zum ersten Mal die European Maccabi Games (EMG) in Deutschland statt. Die EMG wurden genau an dem Ort ausgetragen, wo deutschen Jüdinnen und Juden die Teilnahme an den Olympischen Spielen 1936 verboten worden war – im Berliner Olympiapark.

## JÜDISCHE WELTKLASSESCHWIMMERIN FÜR DEUTSCHLAND

Sarah Poewe ist die erste jüdische Athletin, die nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs eine olympische Medaille für Deutschland gewinnt. In Kapstadt in Südafrika geboren, startet sie mit 19 Jahren ab 2002 für Deutschland und gewinnt 17 Mal die Deutschen Meisterschaften, stellt viele Schwimmrekorde auf und war bei vier Olympischen Spielen. Sie gewann Bronze bei Olympia und Gold bei den Kurzbahn-Weltmeisterschaften. Heute ist Sarah Poewe Schwimmbotschafterin und Patin der European Maccabi Games.



## UM DIE GOLDMEDAILLE BETROGEN

Gretel Bergmann ist Mitte der 1930er-Jahre eine Weltklasse-Hochspringerin und Favoritin auf den Olympiasieg. Im April 1933 wird sie jedoch als Jüdin aus ihrem Sportverein ausgeschlossen. Enttäuscht emigriert sie nach England. Die Nationalsozialisten drohen mit Repressalien gegen ihre Familie und nötigen sie zur Rückkehr nach Deutschland, um sich dort auf die Spiele vorzubereiten. So soll dem Ausland vorgegaukelt werden, dass auch jüdische Sportlerinnen und Sportler gleichberechtigt an den Spielen teilnehmen dürfen. Die Nationalsozialisten hoffen damit den drohenden Olympia-Boykott durch die USA und andere Staaten abzuwenden. Der Start der „Volljüdin“ bei den Spielen in Berlin 1936 soll allerdings mit allen Mitteln verhindert werden: Man verweigert ihr die Teilnahme und lässt ihren Startplatz frei. 1937 wandert Gretel Bergmann in die USA aus und gewinnt 1937 und 1938 die US-Meisterschaft im Hochsprung. 63 Jahre später ist Gretel Bergmann in Deutschland zu Gast – zum ersten Mal nach ihrer Emigration. Sie wohnt der Einweihung des Gretel-Bergmann-Stadions in ihrer Heimatstadt Laupheim bei. Erst 2009 fügt der Deutsche Leichtathletik-Verband ihre Rekorde seinen Statistiken hinzu.



## JÜDISCHE FUSSBALLPIONIERE

Deutsche Juden haben entscheidend zur Entwicklung des Fußballs beigetragen. Sie wirkten bei der Gründung vieler Vereine mit und stellten in vielen Mannschaften Spieler. Darunter waren auch zwei Nationalspieler, Julius Hirsch und Gottfried Fuchs. Fuchs erzielte 1912 in einem Länderspiel gegen Russland zehn Tore, ein Rekord, der bis heute nicht wieder erreicht wurde. Walther Bensemann, 1873 in Berlin geboren, war einer der wichtigsten Pioniere des Fußballs in Deutschland. Er half bei der Gründung mehrerer Fußballvereine und des DFB und gründete 1920 den „Kicker“, das bekannteste deutsche Fußballmagazin. 1933 musste er als Herausgeber des „Kicker“ zurücktreten, ging ins Exil in die Schweiz und starb ein Jahr später.

## MAKKABI

Um 1900 wurden in Deutschland die ersten jüdischen Turn- und Sportvereine gegründet. Im Jahr 1903 folgt Makkabi Deutschland, der Dachverband jüdischer Sportvereine. Makkabi ist nach den Makkabäern genannt, die im zweiten vorchristlichen Jahrhundert einen Aufstand der Jüdinnen und Juden gegen die Besatzung des Landes Israel führten. Bis zur Machtergrei-

fung der Nationalsozialisten gab es etwa 90 jüdische Sportvereine in Deutschland, heute sind es rund 40. Bekannt ist heute z. B. der Turn- und Sportverein Makkabi Berlin. Hier können jüdische und nicht jüdische Menschen zusammenkommen, der Verein steht jeder Konfession offen. Zu den betriebenen Sportarten gehören Basketball, Fußball, Gymnastik, Judo, Schwimmen, Taekwondo, Tennis, Tischtennis, Turnen, Schach und Volleyball.



AUSSTELLUNG ÜBER JÜDISCHE SPORTSTARS WÄHREND DER EUROPEAN MACCABI GAMES IN BERLIN 2015.

## BÄUME FÜR VERFOLGTE JÜDISCHE SPORTLERIN- NEN UND SPORTLER

Die Makkabi Deutschland Jugend (MDJ) hat 2021 eine Spendenaktion auf den Weg gebracht und möchte in Israel Bäume zu Ehren verfolgter jüdischer Sportlerinnen und Sportler pflanzen. Schon mit kleinen Geldbeträgen können Interessenten Bäume für bekannte jüdische deutsche Sportlerinnen und Sportler, die wegen ihrer Herkunft von den Nationalsozialisten verfolgt wurden, pflanzen lassen. Die MDJ wirbt unter anderem auf ihrer Instagram-Seite für die Aktion. Dort erscheinen digitale Porträtzeichnungen und Textbiografien ausgewählter jüdischer Sportlerinnen und Sportler.



# ICH HABE JA NICHTS GEGEN JUDEN, ABER...

Dieser Satz leitet oft ein antisemitisches Klischee ein. Antisemitismus ist Diskriminierung, Vorurteil, Feindseligkeit oder Gewalt gegen Jüdinnen und Juden als Jüdinnen und Juden. Antisemitismus in Deutschland zieht sich durch alle Schichten der Gesellschaft und zeigt sich in unterschiedlicher Gestalt – in der Schule, im Büro, auf der Straße oder digital in Internetforen und sozialen Netzwerken. Während heutzutage der religiös motivierte Antisemitismus weniger sichtbar ist, haben sich dafür andere, oft verstecktere Formen ausgebildet – beispielsweise der israelbezogene Antisemitismus.

## DIE KONSTRUKTION DER „ANDEREN“

Im sozialen Antisemitismus herrscht die Vorstellung, „die Juden“ seien eine zusammengehörige Gruppe, die sich von „uns“ unterscheidet. Aus verschiedenen Personen mit unterschiedlichen Interessen, Fähigkeiten, Ausrichtungen im Leben werden „die Juden“. Das wiederum fördert Gedanken des „Fremden“, des „Andersartigen“, des Getrennt-Seins. Oft ist dies verknüpft mit Vorstellungen von Dominanz und Vorrechten der eigenen Gruppe gegenüber den anderen. Ein solches Denken schließt aus, dass jüdische Deutsche gleichberechtigte Mitglieder der Gesellschaft sind.

nicht um Jüdinnen und Juden als Individuen, sondern vielmehr um die symbolische Bedeutung, die sie für viele nicht jüdische Deutsche tragen: die Konfrontation mit der Vergangenheit.

## POLITISCHER ANTISEMITISMUS IN ZEITEN VON CORONA

Der jeweilige Antisemitismus erfindet sich die Juden, die er zu seiner Rechtfertigung benötigt. Politischer Antisemitismus sieht Jüdinnen und Juden als Zusammenschluss einer Elite, die politisch „gemeinsame Sache“ macht und ihre Belange machtvoll durchsetzt. Dies bildet die Grundlage für Verschwörungstheorien, die ein simples Welt- und Feindbild nutzen, um einfache Antworten auf komplexe gesellschaftspolitische Fragen zu geben. Je schwieriger und unüberschaubarer gesellschaftliche Entwicklungen sind und je mehr Unsicherheit und Angst entstehen – wie während der weltweiten Corona-Pandemie –, desto größer der Wunsch nach einfachen Erklärungen und allumfassenden Antworten mit klarer Schuldzuweisung.

## DIE GEFAHR DES VERSTECKTEN ANTISEMITISMUS

Neuere Formen des Antisemitismus, die auch immer häufiger an Schulen auftreten, sind der sekundäre und der israelbezogene Antisemitismus. Beim sekundären Antisemitismus besteht der Wunsch, nicht mehr mit dem Holocaust in Verbindung gebracht zu werden und eine positive Identifikation mit Deutschland zu kreieren, was unmittelbar mit einer Schuldabwehr verbunden ist. Judenhass wird hier nicht trotz des Holocaust, sondern sogar deswegen empfunden. Der israelbezogene Antisemitismus tarnt antisemitische Vorurteile als legitime Kritik an der Politik des Staates Israel. Jüdische Schülerinnen und Schüler werden oft als Repräsentant\*innen des jüdischen Staates wahrgenommen, ohne jeden persönlichen Bezug. Der jüdische Staat fungiert dabei als primäre Projektionsfläche judenfeindlicher und verschwörungsbasierter Fantasien. Dieser israelbezogene Antisemitismus ist bis in die Mitte der Gesellschaft in Deutschland vorgegründet.

## KONFRONTATION MIT DER VERGANGENHEIT

Antisemitismus ist keine Randerscheinung, sondern findet in der Mitte der Gesellschaft statt. Immer öfter empfinden nicht jüdische Deutsche die Konfrontation mit dem Holocaust als lästig und wünschen sich eine „Wiedergutwerdung“. Dabei geht es jedoch

## GEGEN ANTISEMITISMUS

Antisemitismus soll nicht unwidersprochen bleiben, ganz egal, ob er sich offline oder online ausdrückt. Bildungseinrichtungen und insbesondere Jugendliche, die sich mit dem Thema Antisemitismus auseinandersetzen und entgegensetzen wollen, finden hier eine Reihe von Hilfestellungen und Angebote:

„Nichts gegen Juden“ <https://nichts-gegen-juden.de> ■ „Stop Antisemitismus“ [www.stopantisemitismus.de/](http://www.stopantisemitismus.de/) ■ „Rap Against Hate“ [www.rapagainsthate.de](http://www.rapagainsthate.de) ■ **Virtueller Methodenkoffer gegen Antisemitismus** [www.sabra-jgd.de/malmaid](http://www.sabra-jgd.de/malmaid) ■ **Vorträge und Workshops gegen Antisemitismus** [www.bagrut.de](http://www.bagrut.de) ■ **Methodenhandreichung gegen Antisemitismus** [www.verknuepfungen.org](http://www.verknuepfungen.org) ■ **Coaching für Jugendliche mit Diskriminierungserfahrung** <https://ofek-beratung.de/about> ■ **Praxisanleitung für Lehrkräfte bei antisemitischen Vorfällen** <https://zwst-kompetenzzentrum.de/was-tun-bei-antisemitischen-vorfaellen/>



# (K)EINE SCHULSTUNDE ÜBER ANTISEMITISMUS?

Seit mehreren Jahren äußern Lehrkräfte ein gesteigertes Interesse daran, sich in ihrem Unterricht kritisch mit Antisemitismus auseinanderzusetzen. Hier sollen einige Impulse für einen reflektierten Umgang mit der wachsenden Zahl an Unterrichtsmaterialien zu diesem Thema gegeben werden.



## TIPP: DER FILM „MASEL TOV COCKTAIL“

Gerade nichtschulische Bildungsträger stellen mittlerweile einen beträchtlichen Fundus an antisemitismuskritischen Unterrichtsmaterialien zur Verfügung, die jüdischen Perspektiven wesentlich mehr Raum geben. Aus jüdischer Perspektive nimmt auch der dreißigminütige, mittlerweile vielfach prämierte Film „Masel Tov Cocktail“ aus dem Jahr 2020 auf satirische und zugleich lehrreiche Weise die Erfahrungen des jüdischen Jugendlichen Dima mit Antisemitismus ins Visier.

## ZWEI UNTERRICHTSEINSTIEGE

zum Thema „Antisemitismusprävention für die Arbeit mit Jugendlichen“ finden Sie unter [www.zeitbild-stiftung/juedischesleben](http://www.zeitbild-stiftung/juedischesleben)

Die rechts abgedruckte Bild- und Textquelle entstammt einem im Jahr 2018 veröffentlichten Unterrichtsentwurf. Anhand mehrerer derartiger Auszüge aus dem 1936 im Stürmer-Verlag erschienenen antisemitischen Kinderbuch „Trau keinem Fuchs auf grüner Heid und keinem Jud bei seinem Eid“ von Elvira Bauer sollen die Schülerinnen und Schüler ihre Kenntnisse über antisemitische Stereotype der NS-Ideologie vertiefen.

Wie dem Erwartungshorizont zu entnehmen ist, sollen insbesondere die antisemitischen Assoziationen von Jüdinnen und Juden mit negativen Eigenschaften wie Hässlichkeit, Verschlagenheit, Reichtum, Geiz, Faulheit, Schmutz, Fremdheit, wirtschaftlicher Dominanz und Ausbeutung sowie Überheblichkeit identifiziert werden.

Die gewissenhafte Umsetzung dieser und ähnlicher Unterrichtseinheiten, die antisemitische Bild- und Textquellen zu ihrem Gegenstand machen, kann Schülerinnen und Schüler zweifelsohne dazu befähigen, antisemitische Ideologieformen zu erkennen, zu benennen und im Idealfall zu dekonstruieren.

Bei einer kritischen Konfrontation mit antisemitischen Bildern und Texten sind allerdings auch mögliche nicht beabsichtigte „Risiken und Nebenwirkungen“ zu reflektieren:

**1.** Die schulische Auseinandersetzung mit Antisemitismus erfolgt in Deutschland weitgehend im Kontext der Vermittlung des Nationalsozialismus. Beziehen sich die eingesetzten Bild- und Textquellen wie im angeführten Beispiel lediglich auf die NS-Zeit, so kann der Eindruck entstehen, es handele sich beim Antisemitismus um ein gesellschaftliches Problem der Vergangenheit – eine fatale Schlussfolgerung, denn gerade die gegenwärtig dominierenden Formen des sekundären oder holocaustbezogenen und des israelbezogenen Antisemitismus werden dabei übergangen.

**2.** Der Konfrontation mit historischen wie aktuellen Erscheinungsformen des Antisemitismus liegt häufig die Vorannahme zugrunde, dass Judenfeindschaft lediglich in klar abgrenzbaren Gruppen vorzufinden sei – bei „den Nationalsozialisten“ der Vergangenheit oder „den Rechtsradikalen“ der Gegenwart. Antisemitische Einstellungen finden sich jedoch in der gesamten Gesellschaft und im gesamten politischen Spektrum. Am Anfang einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus sollte also eine Reflexion über die (anti)jüdischen Stereotype und Klischees stehen, die das eigene Denken nicht jüdischer Jugendlicher und Erwachsener prägen: ihre Wahrnehmung von Jüdinnen und Juden, die persönliche Haltung zur NS-Zeit oder ihre Sicht auf den Nahostkonflikt.

Hier seht Euch diesen Gauner an!  
Das ist der **Jude Aaron Kahn**.  
Ein **Kaufhaus** er sein Eigen nennt,  
Den bill'gen Tand ein jeder kennt,  
Den er darin verkauft,  
Der kein' Schuß Pulver tauget.  
„Nen **Geldsack** hat er, riesengroß!  
Das Geld rain, das hat er bloß  
Von **dummen** Leuten ganz allein,  
Die in dem Kaufhaus kaufen ein! -  
Doch kommt dann einer mal zu ihm  
Und sagt: „Gib Brot! Ich hungrig bin!“  
Ihr seht es auf dem Bilde,  
Was **Juden** führ'n im Schilde!  
Drum hört Ihr Leute weit und breit:  
„Trau keinem Fuchs auf grüner Heid  
Und keinem Jud bei seinem Eid!“



**3.** Wird der Antisemitismus nur anhand antisemitischer Text- und Bildquellen wie dem Kinderbuch Elvira Bauers analysiert, erscheinen Jüdinnen und Juden lediglich als fremdbestimmte Objekte im Denken, Sprechen und Handeln der Antisemiten. Sie kommen nicht zu Wort, berichten nicht von eigenen Erfahrungen und erscheinen nicht als selbst entscheidende und handelnde Gestalterinnen und Gestalter ihrer Lebenswelten.

**4.** Trotz gegenteiliger Intention der Lehrkraft können gerade einprägsame antisemitische Zerrbilder und Hetzparolen in den Köpfen der Jugendlichen haften bleiben, während die häufig komplexeren Argumente zu ihrer Dekonstruktion bald vergessen sind: Das Zerrbild des „reichen Juden“ aus Elvira Bauers Kinderbuch überlagert womöglich das vermittelte Wissen um die in mittelalterlichen Berufsverböten wurzelnde Assoziation von Juden mit dem Geldhandel. Anstatt antisemitische Sinngehalte zu diskreditieren, kann die Konfrontation mit ihnen also auch zu einer unbewussten Reproduktion antisemitischer Stereotype führen.

## EINE SCHULSTUNDE ÜBER ANTISEMITISMUS?

Die skizzierten „Risiken und Nebenwirkungen“ mögen dazu anhalten, Unterrichtsmaterialien zum Thema Antisemitismus kritisch zu hinterfragen und – wie im erwähnten Beispiel – gegebenenfalls zu verwerfen. Andernfalls nehmen Lehrkräfte in Kauf, dass Jugendliche womöglich mit eindimensionalen Zerrbildern im Kopf das Klassenzimmer verlassen.

Stattdessen sollten jüdische Stimmen aus der Vergangenheit, aber insbesondere auch aus der Gegenwart mehr Gehör finden – und zwar nicht nur, wenn es um Antisemitismus geht, sondern vor allem, um über ihren Alltag und ihre unterschiedlichen Lebenswelten zu berichten. Auf besonders gelungene Weise vereint der Film „Mazel Tov Cocktail“ diese beiden Anliegen, der Ihnen abschließend ganz besonders für den Einsatz im Schulunterricht empfohlen werden soll.



# WIR FEIERN 2021: 1700 JAHRE JÜDISCHES LEBEN IN DEUTSCHLAND

Im Jahr 2021 leben Jüdinnen und Juden nachweislich seit 1700 Jahren auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands. Unter dem Namen #2021JLID – Jüdisches Leben in Deutschland werden bundesweit rund tausend Veranstaltungen und Projekte ausgerichtet, darunter Konzerte, Ausstellungen, Podcasts, Workshops, Festivals, Kunstaktionen, Theater, Filme und das bundesweite Bildungsprojekt der Zeitbild Stiftung mit diesem Unterrichtsmagazin, einer Wanderausstellung und Eventreihe sowie der Digital Peer-Education „Jugend gegen Antisemitismus“.

**BESUCHEN SIE DIE WEBSITE DER ZEITBILD STIFTUNG FÜR ALLE BILDUNGSANGEBOTE:  
[WWW.ZEITBILD-STIFTUNG.DE/JÜDISCHESLEBEN](http://WWW.ZEITBILD-STIFTUNG.DE/JÜDISCHESLEBEN)**

## IMPRESSUM

Zeitbild WISSEN „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ ist ein Projekt der Zeitbild Stiftung, gefördert durch #2021JLID – Jüdisches Leben in Deutschland e. V. aus Mitteln des Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages, Juli 2021. / Gesamtherstellung: Zeitbild Stiftung, Rumfordstraße 9, 80469 München / Verantwortlich für den Inhalt: Bernd Woischnik / Wissenschaftliche Beratung: Prof. Dr. Michael Brenner (Ludwig-Maximilians-Universität, München und American University, Washington D. C.), Julia Treindl, S. 34/35 (Ludwig-Maximilians-Universität, München) / Quellenverzeichnis: S. 4/5: Brenner, Michael: Meine Geschichte. Der deutsche Jude, auch jüdischer Deutscher genannt, stellt sich vor, in: Jüdische Allgemeine (2021), Nr. 6. AW 5781, S. 4. / Bildnachweis (v.o.n.u., v.l.n.r.): S. 1: iStock, alamy, EPA-EFE/Adam Berry, istock (2x), getty images (2x); S. 2: akg-images (2x), Thomas Köhler, iStock, meet2respect, EPA-EFE/Adam Berry, iStock; S. 3: (v.o.n.u.) Lena Meyer, 1700 Jahre in Deutschland e.V., Bundesregierung/Steffen Kugler, istock; S. 4: Stephan Rumpf; S. 6/7: imago (Cohn-Bendit), Lena Meyer (Wertmann), 1700 Jahre in Deutschland e.V. (Sideropoulos), Thomas Köhler (B. Salomo), akg-images / Jazz Archiv Hamburg / Hardy Schiffler (Rosenthal), Fred Stein / dpa / akg-images (Arendt), akg-images / Bruni Meya (Reich-Ranicki); alle anderen akg-images; S. 10/11: imago; S. 12: iStock; S. 14/15: getty images; S. 16/17: meet2respect gUG; S. 18: Zentralrat der Juden in Deutschland; S. 19: Meet a Jew, WDR/Christian Pries; S. 20: Operation Legendär (2), iStock/jewish Places, bubales; S. 21: iStock; S. 22: alamy, imago; S. 23: akg-images, dpa; S. 24/25, iStock; S. 26: STUDIO GOOD, istock; S. 27: Wladimir Kaminer (privat), STUDIO GOOD, Uwe Dziuballa (privat), Amira Fritz, picture alliance / dpa / Jens Büttner; S. 28: Helene Shani Braun (privat), Akiva Weingarten (privat), Zentralrat der Juden, imago, Amit Berlowit; S. 29: picture alliance / dpa / Carl Schoonover, Armin Levy Stroiakoski, Jan Feldmann, Jan Feldmann (privat); S. 30: imago; S. 31: Bildarchiv Pisarek / akg-images, © Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum Gestaltung: Tina Raccach, picture alliance / dpa; S. 33: EPA-EFE/Adam Berry; S. 34: iStock; S. 35: akg-images; S. 36: iStock. / Wir erklären mit Blick auf die genannten Internetlinks, dass wir keinen Einfluss auf Gestaltung und Inhalte der Seiten haben und uns die Inhalte ausdrücklich nicht zu eigen machen.